

eigens vermerkt) in der Ehe mit Maria von Ungarn immerhin den Fortbestand der Dynastie sicherstellte. Es folgen mehrere Kapitel, die die Ereignisse von Karls Generalvikariat 1283–84, das mit seiner Gefangennahme endete, ausführlich und kritisch behandeln. Für die Periode seiner aragonesischen Haft stehen die Verhandlungen um die Freilassung im Vordergrund (siehe oben S. 183), die ihn einmal mehr als schwache Persönlichkeit erscheinen lassen: er selbst trug zu diesen Verhandlungen am wenigsten bei. Kernstück des Werks ist das umfangreiche Kapitel über die Lösung der sizilianischen Frage, d. h. das Bemühen Karls II., in den Jahren nach seiner Freilassung mit Hilfe der Päpste die abtrünnige Insel Sizilien für das Königreich zurückzugewinnen. Es gelingt dem Vf., einen roten Faden durch die wirre Folge fintenreicher Manöver zu ziehen, die schließlich, trotz des von Bonifaz VIII. ausgehandelten Vertrags von Anagni 1295, doch nicht zur Restitution der Insel führten; neben dem machtbewußten Papst war der König erneut zum Statisten abgesunken. An diesen chronologischen Durchgang schließt ein systematischer Teil an mit Kapiteln über die Beziehungen Karls II. zur Kurie, zu Griechenland, Byzanz, Jerusalem, Ungarn und zum Reich, gefolgt von einer Übersicht über die Innenpolitik im Königreich und in der Provence und schließlich abgerundet durch knappe Beiträge zu Wirtschaft, Kirche und Kultur. Die Arbeit ist eine detaillierte „histoire événementielle“ des Königreichs Sizilien, ausgezeichnet durch ihre erschöpfende Quellen- und Literaturverarbeitung, ein kritisches Urteil und ein vorzügliches Verständnis für diplomatische und militärische Operationen. Andere Aspekte, wie z. B. die Rolle des Hofes, die Beziehungen des Herrschers zu den führenden sozialen Gruppen und ihr Beitrag zur Entscheidungsfindung, treten weniger hervor, obschon die wichtige Rolle Bartholomäus' von Capua erwähnt wird. Vor einem deutlichen Urteil über Karl II. scheut der Vf. dennoch nicht zurück: er war fromm, wenn nicht bigott, als Diplomat nicht ungeschickt, aber unkriegerisch und in seinen Entschlüssen unsicher und seiner Aufgabe, das Königreich zu restituieren, letztlich nicht gewachsen. – Kleinere Versehen sind bei einer Arbeit dieses Umfangs unvermeidlich. Kommandant der Hilfsflotte 1282 ist nicht Pere Queralt, sondern Jaime Perez (S. 96); das Zitat S. 504 Anm. 1 kann nicht aus Saba Malaspina stammen (vgl. richtig MGH SS 35 S. 362). Dankbar ist man für die genaue Edition der Capitula S. Martini von 1283 nach der ältesten Ausfertigung im Anhang. Mit dieser imposanten Monographie liegt das Standardwerk für die frühe Zeit Karls II. vor.

Walter Koller

Martin MATTHEIS, Das Verhältnis der deutschen Fürsten und Grafen zu König Adolf von Nassau (1292–1298), Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 97 (1999) S. 353–399, stellt Adolfs Ausgreifen nach Thüringen und Meißen als Wendepunkt in dessen Königtum heraus. Denn jetzt mußte der Erfolg des Königs zu einer Minderung der fürstlichen Macht (bes. Mainz und Böhmen) führen, während die vorausgegangene Nichterfüllung der Wahlversprechungen Adolfs „nur“ den Machtzuwachs der betroffenen Fürsten (Köln, Mainz) verhindert und damit die fürstliche Stellung nicht insgesamt bedroht hatte.

E.-D. H.